

Poroschenko verlängert Waffenruhe

Die Hoffnung steigt, dass auch die Regensburger Wissenschaftlerin bald freikommt. In der Ostukraine gibt es erneut Tote und Verletzte.



Das OSZE-Team kommt nach der Freilassung in Donezk an. Foto: afp

Kiew. Kurz vor Ablauf der einwöchigen Waffenruhe in der Ostukraine am Freitag haben die prorussischen Separatisten als Geste des guten Willens ein seit über einem Monat festgehaltenes Beobacherteam der OSZE auf freien Fuß gesetzt. Ein weiteres Geiselteam könnte noch in den nächsten Tagen freikommen, darunter auch die Regensburger Osteuropaexpertin. Wie die „Bild“ berichtet, konnten deutsche Behörden das Satellitenhandy orten. Diplomatenkreise bestätigten der Zeitung, man habe die BKA-Kräfte in der Botschaft in Kiew weiter aufgestockt.

Der Leiter des Regensburger Osteuropa-Instituts, Prof. Dr. Ulf Brunnbauer, sagte der MZ, dass er zuversichtlich sei, dass nun auch die zweite Geiselgruppe mit einer Regensburger Osteuropaexpertin freikommt. „Auch wenn die Situation aus Regensburg schwer abschätzbar ist: Es gibt Zeichen einer gewissen Deeskalation.“ Brunnbauer geht davon aus, dass der Kreml zwar nicht die vollständige Kontrolle über die russischen Separatisten habe, der Einfluss aber beträchtlich sei. „Und langsam scheint der Kreml auch zu verstehen, dass die Kosten für sein Vorgehen erheblich sind.“ Für die Geisel dürften die vergangenen Wochen eine harte psychische und physische Belastung gewesen sein, so der Regensburger Osteuropa-Kenner. „Diese Gruppierungen sind für schwere Menschenrechtsverletzungen bekannt.“

Gespräche mit Sicherheitsexperten

Präsident Petro Poroschenko hat über eine Verlängerung der Feuerpause beraten – und sich am späten Freitagabend dafür entschieden, die Waffenruhe zu verlängern. Der Staatschef sei in Kiew mit Sicherheitsexperten zusammengekommen, berichteten Medien aus der Ex-Sowjetrepublik. Die Feuerpause ist wichtiger Bestandteil eines Friedensplans des ukrainischen Präsidenten. Der eigentlich nur bis Freitagabend befristete Waffenstillstand solle 72 weitere Stunden gelten, entschied Poroschenko laut einem Bericht der „Ukrainska Prawda“ im Internet. Die Feuerpause war um 21 Uhr MESZ ausgelaufen. Die Aufständischen hatten ihre grundsätzliche Bereitschaft zur Verlängerung bereits erklärt.

Der russische Präsident Wladimir Putin bekräftigte zuvor seine Forderung nach einer dauerhaften Waffenruhe. Ein „dauerhaftes Regime der Feuerpause“ sei eine wichtige Bedingung für Verhandlungen zwischen den Machthabern in Kiew und den Vertretern der südöstlichen Regionen, betonte Putin bei einem Treffen mit Diplomaten im Kreml.

Auch eine von den prorussischen Separatisten ausgerufene Feuerpause lief am Freitag aus. Sie war allerdings seit der Verkündung am vergangenen Montag äußerst brüchig gewesen.

Erneut Gefechte in der Nacht

In der Nacht zum Freitag kam es erneut zu vereinzelt Gefechten. Dabei wurden nahe Kramatorsk fünf Soldaten getötet und vier verletzt, wie der Nationale Sicherheitsrat in Kiew mitteilte. Militante Gruppen in der Großstadt Donezk besetzten nach fast siebenstündigem Schusswechsel einen Stützpunkt der Nationalgarde. Dabei seien mehrere Soldaten verletzt worden, hieß es. Nahe der Separatistenhochburg Slawjansk wiederum zerstörten Regierungseinheiten einen Kampfpanzer der prorussischen Aufständischen, wie Innenminister Arsen Awakow mitteilte.

Die EU stellte bei ihrem Gipfel in Brüssel Russland ein Ultimatum von 72 Stunden. Bis Montag (30. Juni) muss die Regierung in Moskau zeigen, dass sie es ernst meint mit der Entspannung in der Ostukraine. Russland müsse „substantielle Verhandlungen“ über den Friedensplan Poroschenkos aufnehmen, forderten Europas Staats- und Regierungschefs. Anderenfalls werde die EU neue Sanktionen gegen Moskau beschließen, heißt es in einer Erklärung.

Die Europäische Union schloss mit der Ukraine ein jahrelang umstrittenes Partnerschaftsabkommen. Es sieht eine enge wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit vor. Poroschenko nannte das Abkommen „das Ergebnis von sieben Jahren Arbeit“. Es sieht einen fast 100-prozentigen Verzicht beider Seiten auf Zölle für Handelswaren vor. Der politische Teil des Pakts mit Kiew war schon am 21. März unterzeichnet worden.

OSZE-Präsident stellt Forderungen

Das Ukraine-Abkommen sollte ursprünglich schon im vergangenen November unterschrieben werden. Der damalige Präsident Viktor Janukowitsch verweigerte aber auf Moskauer Druck hin die Unterzeichnung. Dieser Kurswechsel führte zu monatelangen Protesten auf dem Maidan in Kiew.

Russland reagierte auf die Unterzeichnung prompt. Der russische Vize-Außenminister Grigori Karassin warnte einem Bericht der Nachrichtenagentur Interfax zufolge vor „ernsten Folgen“.

Der französische Präsident François Holland kündigte in Brüssel weitere diplomatische Aktivitäten in der Ukraine-Krise an. „Ich werde zusammen mit der Kanzlerin am Sonntag ein Telefongespräch führen mit Präsident Putin und Präsident Poroschenko“, sagte er am Abend.

Die Separatisten hatten in der Nacht zum Freitag das OSZE-Team nach mehr als einem Monat in Gefangenschaft freigelassen. Fernsehbilder zeigten, wie die deutlich erschöpfte Gruppe – ein Schweizer, ein Däne, ein Türke und ein Este – in ein Hotel in Donezk gebracht wurde. OSZE-Präsident Didier Burkhalter forderte Aufklärung über das zweite Team. Die Gruppe könnte „bald“ freikommen, hieß es dazu aus den Reihen der Aufständischen. Bereits Anfang Mai hatten die Separatisten eine Gruppe westlicher Militärbeobachter, darunter einen Deutschen, freigelassen. (afp/dpa)

URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10014&lid=0&cid=0&tid=0&pk=1084369>